



Rainbacher Pfarnachrichten



[http: www.pfarre-rainbach.at](http://www.pfarre-rainbach.at)

E-Mail: t.kret@gmx.net

pfarre.rainbach.innkreis@dioezese-linz.at

Tel: 07716 8006

Mob: 0676 87765308

Kanzleizeiten

Mittwoch 18.00 - 19.00 Uhr
Samstag 8.30 - 10.00 Uhr

28. September 26 Sonntag im Jahreskreis

Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören.

Was Jesus hier erzählt, klingt ziemlich grob. Es ist zu einfach, um wahr zu sein. Es ist ja auch nicht „wahr“ – es ist ein Gleichnis. Es wird etwas verglichen, damit wir etwas besser verstehen. Himmel und Hölle werden verglichen mit dem Leben auf der Erde – mit unserem irdischen Dasein. Und ganz nebenbei wird auch noch festgehalten, dass unser Leben auf der Erde noch so etwas wie eine Fortsetzung haben wird – und eine Bewertung sowieso. Es ist also nicht egal, wie wir leben. Gott achtet auf uns – in Liebe. Und die Hölle ist quälend heiß, heißt es im Gleichnis. Während im irdischen Leben Saus und Braus möglich ist. Bei allen sechs Brüdern. Lazarus soll ihnen einen letzten, großen Dienst erweisen. Aber Abraham lässt sich nicht darauf ein. Er wiederholt nur eine Selbstverständlichkeit: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Das sagt er auch uns: Ihr wisst, was gut ist. Gut ist, was Gott von uns erwartet im Leben: Liebe üben; den und die andere achten, auch wenn sie uns nicht passen; den Willen Gottes immer höher stellen als unser eigenes Wollen. Das lernen wir schon früh, nicht wahr? Und haben keine Ausrede, es nicht wissen zu können. Gott ist wahr und klar. Darum beten wir zu ihm und nicht zu uns: Hilf uns, Gott, deinen Willen zu tun.

**Herzliche Grüße und Wünsche an alle
Pfarrmitglieder. Pf. Thaddäus**



Dankbarkeit kann so einfach sein.

„Danke“ muss mehr sein als ein Wort. Danke muss zur Tat werden. Und Danke kann mehr sein als ein Wort. Danke kann zur Quelle werden. Dankbarkeit kann wie ein blühendes Getreidefeld sein, durch das viele Menschen satt werden. Wie das geht? Die Dankbarkeit beginnt immer mit dem Willen, Gott nicht aus den Augen zu verlieren. Sein Schöpfungswirken nicht aus den Augen zu verlieren. Den Mitmenschen nicht aus den Augen zu verlieren. Dankbarkeit bedeutet zu leben wie jemand, der beschenkt ist. Und

als Mensch, der beschenkt ist, will ich das Geschenk, Gottes gute Schöpfung, achten, mehr noch: Verantwortung übernehmen. Als Mensch, der beschenkt ist, will ich weitergeben. Dankbarkeit wird dann ganz konkret: Öfters einen Weg zu Fuß machen, statt mit dem Auto zu fahren; einen Pullover anziehen und die Heizung ein paar Grad herunterdrehen; beim Zähne putzen den Wasserhahn abdrehen, zu teilen und abzugeben und, und, und. Banal – nein; einfach – Ja. Dankbarkeit kann so einfach sein.

Jesus lüftet selten den Vorhang zu „den letzten Dingen“. Doch heute findet er Bilder vom Jenseits. Dort werden wir – wenn es gut geht – Lazarus begegnen. Das Paradies gibt es nicht ohne Lazarus! Die Konfrontation mit ihm gehört zur Seligkeit des Himmels. Im Nachhinein gehen mir dann die Augen auf, fällt mir das Versäumte, das Übersehene ein. Wenn es ein Fegefeuer gibt – dann werde ich die ewig verpassten Gelegenheiten siedend heiß spüren, den stechenden Schmerz, dass „es zu spät ist“. Diese Drohung Jesu darf ich nicht kleinreden: Wer hier und heute nicht hören will, muss dann fühlen